Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **13 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Belgien

24 Monate Zivilschutzdienst für Militärdienstverweigerer

Kriegsdienstverweigerer, die aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten wollen, haben durch ein Gesetz im Jahre 1964 ein besonderes Statut erhalten. Zurzeit werden die ersten Militärdienstverweigerer dem Zivilschutz zugeteilt, der in Belgien die Aufgaben einer staatlichen Berufsfeuerwehr und teilweise auch eines Hilfsdienstes bei Strassenunfällen erfüllt. Beim Zivilschutz haben die Dienstverweigerer 24 Monate Dienst zu leisten, während sich die Dienstzeit bei der Armee auf 12 Monate beläuft.

Angesichts der Tatsache, dass etwa 250 Personen hauptamtlich innerhalb des Zivilschutzes tätig sind, hat sich die Notwendigkeit ergeben, für die Dienstverweigerer eine besondere Dienstordnung sowie auch eine Disziplinarordnung zu erlassen. Die Dienstverweigerer sind zum Tragen der Uniform des Zivilschutzes verpflichtet. Disziplinarstrafen, die bei Unbotmässigkeit und sonstigen Uebertretungen vom Chef der Einheit ausgesprochen werden können, sehen Haus- und Stubenarrest, Ausgangsverbote und Dienstzeitverlängerung vor.

*

Frankreich

Wo sind unsere Schutzbauten?

Im März dieses Jahres sendete das französische Fernsehen den Film «Schweden geht unter die Erde». Die Sendung über den schwedischen Zivilschutz wurde in der französischen Presse stark beachtet.

Schweden besitzt keine Atombomben, ist aber trotzdem das Land in der Welt, das im Hinblick auf die Schutzmassnahmen für die Bevölkerung gegen die Atomgefahr, am meisten gerüstet ist. Die meisten, die diesen interessanten Dokumentarfilm sahen, waren sicherlich erstaunt, welche kolossalen Anlagen für Zivilverteidigungszwecke in Schweden seit dem Jahre 1946 — sechs Monate nach der Hiroshimabombe — errichtet worden sind. Alles Wichtige für den Fortbestand des Landes ist in atomsicheren Schutzbauten untergebracht worden: Schulen, Krankenhäuser, Fabriken, Lebensmittellager, Rohwarenlager, Medikamentenlager, Flug- und Marinestützpunkte. Jeder Schwede zahlt 200 Kronen im Jahr für die Zivilverteidigung und findet sich auch ohne Murren damit ab, an regelmässig wiederkehrenden Alarmierungsübungen teilzunehmen. Auf die Frage des Reporters: «Was geschieht, wenn Sie ohne vorhergehende Warnung überfallen werden? Würde dann nicht eine Panik ausbrechen?» antwortete einer der für die schwedische Zivilverteidigung Verantwortlichen wie selbstverständlich: «Diese Frage sollten sich eher Franzosen, Engländer und Deutsche stellen.» Das ist natürlich richtig. Wir Franzosen haben die Bomben, aber wo sind unsere Schutzbauten, wenn ein Atomangriff kommt?

(Dernières Nouvelles d'Alsace, Strassburg)

Törichter Mangel an Voraussicht?

Kaum war die erste Atombombe über Hiroshima gefallen, als die Schweden bereits begannen, Schutzräume zu errichten. Während der letzten zwanzig Jahre haben sie niemals aufgehört, ihre unterirdische Verteidigung auszubauen und perfekt zu machen. Es sind in der Tat keine Operettenbauten entstanden, sondern unendliche Galerien, riesige Säle, die ganze Stadtviertel bilden, sind in den Fels eingesprengt worden — dreissig und manchmal bis zu achtzig Meter tief in den Berg hinein.

Der Staat und die Gemeinden haben bereits 250 Milliarden Kronen ausgegeben, um nicht nur Schulen und Krankenhäuser unter der Erde zu bauen, sondern auch Fabriken, Brennstofflager, Medikamenten- und Lebensmittellager einzurichten. «Cinq Colonnes à la Une» zeigt einen atomsicheren Bunker, in dem 20 Millionen Liter Wein aufbewahrt werden. Banken und Museen haben ihre eigenen Schutzräume, Militärflugplätze und Marinestützpunkte sind unter die Erde gegangen.

Von den 8 Millionen Einwohnern Schwedens können zurzeit 3 Millionen in Schutzraumbauten untergebracht werden. Diese Kapazität wächst mit 200 000 Plätzen pro Jahr. Die Zivilverteidigung, die sich auf eine besondere Zivilverteidigungspflicht stützt, die von derjenigen getrennt ist, die für die Streitkräfte gilt, gibt sich damit jedoch noch nicht zufrieden. Regelmässig finden umfangreiche Uebungen statt, bei denen Atomangriffe dargestellt werden.

Man fragt sich unwillkürlich, ist die Vorausschau der Schweden krankhaft, oder liefert die übrige Welt den Beweis eines törichten Mangels an Vorausschau?

(Le Provençal, Marseille)

*

Dänemark

Schutzräume für mehr als einen Viertel der Einwohner

Im Jahre 1949 nahmen die Zivilschutzgesetze in Kopenhagen die parlamentarischen Hürden. Für mehr als einen Viertel der fast fünf Millionen Einwohner Dänemarks gibt es gegenwärtig Schutzräume.

In Dänemark bemühte sich die Regierung frühzeitig, auf dem Gebiet

Die **Inserate** sind ein wichtiger Bestandteil unserer Zeitung!

Sie orientieren die für den Zivilschutz verantwortlichen Behörden über die günstigen und der Empfehlung werten Bezugsquellen bei der Anschaffung von Material und Geräten.